



SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 43

1. Dezember 1954

6. Jahrgang

Die Bedeutung der sozialistischen Presse

In diesen Tagen wirbt unsere Parteiorganisation neue Leser für das „Neue Deutschland“ und die „Tägliche Rundschau“. Unsere Kollegen wollen daher wissen: „Was hebt diese beiden Zeitungen aus der Fülle anderer Zeitungen bei uns hervor?“

Das „Neue Deutschland“ ist bekanntlich das Zentralorgan der SED und die „Tägliche Rundschau“ das Organ für Deutsch-Sowjetische Freundschaft in Deutschland.

„Die Presse ist die schärfste Waffe, mit deren Hilfe die Partei täglich, stündlich zu der Arbeiterklasse in der ihr verständlichen Sprache spricht.“ Stalin.

Die SED ist die Partei der Arbeiterklasse. Ihr Ziel ist der Sozialismus. Die UdSSR ist das Land, das als erstes den Sozialismus verwirklichte und mit dem Aufbau des Kommunismus begann. Das „Neue Deutschland“ und die „Tägliche Rundschau“ sind daher zwei Zeitungen, die ebenfalls sozialistischen Zielen dienen. Das hebt sie aus der Fülle der demokratischen Presse in der Deutschen Demokratischen Republik hervor. Beide Zeitungen haben sich die Aufgabe gestellt, ihre Leser als Kämpfer für den Sozialismus zu gewinnen.

Der Sozialismus ist die Sehnsucht aller werktätigen Menschen, vor allem der Arbeiter. Wir wissen, daß der Sozialismus keine Ordnung ist, die von heute auf morgen entsteht. Sie entsteht in hartem Kampf gegenüber allen den Kräften, die auch die Feinde des Volkes sind, weil sie stets Not, Elend, Sorge und Krieg über die einfachen Menschen brachten. Diese Feinde können durch die Kraft des Volkes überwunden werden, wenn das Volk einmütig handelt.

Um einmütig zu handeln aber braucht das Volk eine Kraft, die es in diesem Kampfe führt. Das ist die Arbeiterklasse und ihre Partei, die Sozialistische Einheitspartei in der Deutschen Demokratischen Republik und die Kommunistische Partei Deutschlands im Westen unserer Heimat. In diesem Kampfe ist die sozialistische Presse die schärfste Waffe der Partei.

Mit ihr erklärt die Partei den Massen die Politik, überzeugt sie von der Richtigkeit des Weges, den die Partei den Massen vorschlägt. Sie entlarvt vor den Augen des Volkes die hinterhältige, volksfeindliche Politik Adenauers und der westlichen Besatzungsmächte, vor allem der USA-Imperialisten, die auf Kosten des deutschen Volkes ihre Interessen durchsetzen wollen.

In der sozialistischen Presse spricht die Stimme der Partei zu den Massen. Sie mobilisiert sie zum Kampf. Sie sagt nicht nur, dies und das ist heute in der Politik geschehen, sondern sie sagt auch: das und das müßt ihr heute tun, um eure große Kraft zu vereinen und um den Feinden Schlag auf Schlag zu versetzen.

Sie berichtet davon, wie anderswo gekämpft wird und gibt uns allen damit ein großes Kraftbewußtsein.

Täglich schult uns das „Neue Deutschland“ und die „Tägliche Rundschau“ in unserem Kampf.

Willst du die politischen Zusammenhänge erkennen, dann lese das „Neue Deutschland“ und die „Tägliche Rundschau“. Willst du wissen, was unsere Lehrmeister — Marx, Engels, Lenin und Stalin — in dieser oder jener Frage sagten und lehrten, dann lese das „Neue Deutschland“ und die „Tägliche Rundschau“.

Willst du einfach und überzeugend Antwort auf alle unsere politischen Fragen haben, dann lese das „Neue Deutschland“ und die „Tägliche Rundschau“.

Sie mahnen uns zur Wachsamkeit und entlarven die Methoden unserer Feinde.

Sie übermitteln uns neue Arbeitsmethoden, die uns zu neuen Produktionserfolgen verhelfen.

In diesen Zeitungen führen wir selbst den Kampf gegen Bürokratismus und schlechte Arbeit, indem wir in Mitteilungen an die Presse Schlechtes und Falsches anprangern.

Die Presse ist ein Teil unseres Lebens. Sie spricht unsere Sprache und ist mit uns auf das engste verbunden.

Ebenso eng ist die Verbindung der Werktätigen mit der Zeitung. In unserem Betrieb gibt es eine Vielzahl Volkskorrespondenten. Es gibt daher kein hervorragendes Ereignis bei „HF“, von dem nichts in der Zeitung steht. Unser ganzes Leben spie-

gelt sich in der Presse wider. Die sozialistische Presse unterscheidet sich wesentlich von der Westpresse.

Der RIAS und die Westpresse dienen der Kriegsvorbereitung. Sie hetzen gegen unseren Aufbau und verleumden die Deutsche Demokratische Republik und die Sowjetunion. Sie versuchen die Menschen zu verwirren, wollen sie glauben machen, daß Politik eine abscheuliche Sache sei, mit der man lieber nichts zu tun hat. So wollen sie sich freie Hand schaffen, damit die Adenauer und ihre amerikanischen Auftraggeber in Deutschland schalten und walten können, wie sie wollen.

Mit verlogenen Phrasen vom Frieden aber bereiten sie den Krieg vor — genau wie Hitler! — Weil die Kriegshetzerpresse gegen die Interessen des Volkes gerichtet ist, muß sie lügen.

Die sozialistische Presse aber schreibt die Wahrheit. Sie hat nichts vor dem Volk zu verheimlichen. Ihre Politik entspricht den Interessen des Volkes, und jeder kann täglich an Hand seiner eigenen Erfahrungen überprüfen, daß in der sozialistischen Presse die Wahrheit berichtet wird.

Deshalb wird auch unsere Presse in Westdeutschland und Westberlin unterdrückt und verboten, weil die Bevölkerung dort nicht die Wahrheit erfahren soll.

Unsere Presse hat ein hervorragendes Beispiel.

Das ist die „Prawda“ — die Wahrheit — das Zentralorgan der Kommunistischen Partei der Sowjetunion. Sie wurde von Lenin 1912, auf Initiative von Stalin, gegründet. Sie erzog eine ganze Generation von revolutionären Proletariern, die später die Sozialistische Oktoberrevolution durchführten.

Stalin sagte von ihr: „Die ‚Prawda‘ von 1912 — das war die Grundsteinlegung für den Sieg des Bolschewismus im Jahre 1917.“

Unsere Presse erzieht und hilft uns im Kampf. Deshalb gehört es zu den Pflichten eines jeden Mitglieds unserer Partei, das „Neue Deutschland“ täglich zu lesen, zu studieren und für seine Verbreitung und die Vergrößerung seines Einflusses unter den Werktätigen beharrlich zu arbeiten.

Fridl Lewin

Vertreter des Volkes

Voller Stolz können wir heute berichten, daß zwei unserer besten Kolleginnen, die Kollegin Erna Kadow aus der Kathode und die Kolle-



gin Charlotte Eichler aus der Betriebsgewerkschaftsleitung, von der Volksvertretung Berlin in die Volkskammer delegiert wurden.

Wir kennen sie und wir wissen, daß solche Volksvertreter wirklich

die Interessen des Volkes wahrnehmen.

Wir haben heute unsere Kollegin Charlotte Eichler gebeten, uns zu berichten, wie sie sich ihre Arbeit als Abgeordnete der Volkskammer vorstellt.

Der 17. Oktober 1954 war ein entscheidender Tag in der Geschichte unserer noch jungen Deutschen Demokratischen Republik. Die Bevölkerung der DDR und des Demokratischen Sektors von Berlin gab in einer überwältigenden Prozentzahl ihre Stimme den Kandidaten der Nationalen Front. Sie gab dieses hervorragende Bekenntnis ab, weil sie erkannte und weiß, daß in unserer Regierung, in unserer Volkskammer die wahren Vertreter des Volkes sitzen. Arbeiter führen die Regierung und Arbeiter sind in dem höchsten Organ unseres Staates, der Volkskammer vertreten. Wie sollte es in einem Arbeiter- und Bauernstaat auch anders sein.

Hier bei uns ist wahrhafte Demokratie, hier entstehen Gesetze und Verordnungen unter Mitarbeit der Arbeiter.

Auch der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund, als die größte Massenorganisation, ist mit einer Fraktion in der Volkskammer vertreten. Nun hat mich das Vertrauen der Gewerkschaft in diese Fraktion berufen. Ich

bin stolz darauf, doch das weniger persönlich als vielmehr deshalb, daß ich auch als Vertreter unseres Werkes diese Arbeit aufnehmen. Aus diesem



Bewußtsein heraus verspreche ich, daß ich meine ganze Kraft dafür einsetzen werde, eine Abgeordnete des Volkes für den Frieden und für ein einheitliches demokratisches Deutschland zu sein. Eichler, BGL



Als unser Kollege Direktor Müller vor den Kolleginnen des Aubaus über die Erfüllung unseres Frauenförderungsplanes sprach, hatten wir auch Gäste aus Frankreich. Wir waren von den Worten der französischen Freundinnen begeistert, die uns von dem Kampf um den Frieden der französischen Frauen erzählten. Daß die französischen Frauen voller Interesse auf unsere Arbeit und auf unsere Erfolge blicken, beweist uns der Ausschnitt aus der französischen Frauenzeitschrift

Un Comité de la Paix

Le Comité de la Paix a été créé par les femmes de la République Démocratique Allemande. Son but est de promouvoir la paix et la coopération internationale. Les membres du Comité sont des femmes de tous les secteurs de la vie sociale. Elles se réunissent régulièrement pour discuter des questions de paix et de justice. Le Comité a déjà organisé plusieurs manifestations et conférences. Ses actions visent à éveiller le conscience des femmes sur les dangers de la guerre et à promouvoir la coopération entre les peuples. Le Comité de la Paix est une force importante dans la vie sociale de la République Démocratique Allemande.

Es ist Zeit, sich zu rühren!

Als in den Jahren vor 1933 die Kommunisten überall in Deutschland und Berlin den Werktätigen zuriefen: „Wer Hitler wählt, wählt den Krieg“, und alle Werktätigen, insbesondere die Arbeiterklasse, zu einheitlichen und geschlossenen Aktionen gegen die faschistische Gefahr aufriefen, stießen sie bei vielen Menschen auf Unverständnis und Mißtrauen. Es gelang nicht, auf Grund des Verrats der damaligen rechten SPD-Führung, die Einheit der Arbeiterklasse zu schmieden und gemeinsam mit allen Patrioten und friedliebenden Menschen die braune Pest hinwegzufegen. Tausende Kommunisten, Sozialdemokraten, parteilose Christen, Pfarrer und Wissenschaftler, alle die Menschen, die sich für ein demokratisches, friedliebendes Deutschland bekannten, wurden auf bestialische Weise gefoltert und ermordet. Unermeßlich ist das Leid und die Opfer, die der zweite Weltkrieg über Deutschland und die Völker der Welt brachte.

Rubensstr. 2, 4, 6, 8, 10—12 — Trägerstr. 12—14 ein „atomsicheres“ Hochhaus gebaut werden soll. „Bloß“ 3,3 Millionen Westmark sind für den Bau veranschlagt. Platz hätten aber nur 414 Menschen. Wer sollte das sein? Ihr, Westberliner Kollegen, bestimmt nicht!

Die ungeheure Gefahr, die durch die abenteurliche Kriegspolitik des Schreiber-Senats heraufbeschworen wird, soll nur verniedlicht werden, um die Menschen langsam auf einen neuen kommenden Krieg vorzubereiten. Wenn das Beispiel noch nicht genügt, erinnern wir uns noch an das Auftreten der faschistischen Horden am Dienstag, dem 23. November 1954, im Sportpalast, auf der Versammlung der Deutschen Partei. Dort waren vertreten: Verband Deutscher Soldaten, Verband ehemaliger Fallschirmjäger, Stahlhelm und Frontkämpferverband, Hilfsgemeinschaft der Waffen-SS, Arbeitgeberverband und viele andere „alte Bekannte“. Das war die Kulisse, vor der das faschistische Pack, einschließlich Adenauer-Minister Seehorn aus Bonn, die übelsten chauvinistischen Hetzreden ausgoß. Die Pogromhetze steigerte sich zur blutigen Schlägerei, nachdem der Redner aufgefordert hatte, sich zum Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles“ von den Plätzen zu erheben und einige Westberliner Studenten und ausländische Journalisten aber diesem Befehl nicht Folge leisteten. So fing es auch vor 1933 an! —
Erinnert ihr euch? Stahlhelm und SS marschieren wieder. Was sagen unsere Westberliner Kollegen dazu? Sie tragen eine hohe Verantwortung gegenüber dem deutschen Volk.
Die Vorgänge im Sportpalast und die Dokumente über die Einbeziehung Westberlins in die Atomkriegsstrategie der Bonner und Westberliner Kriegstreiber müssen jedem Berliner die Augen geöffnet haben.

Erinnert ihr euch noch daran? Ja, es ist Zeit sich zu erinnern! Besonders gilt das für unsere Westberliner Kollegen. Sie müssen sich am Sonntag, dem 5. Dezember, entscheiden, CDU, FDP, DP und die anderen Parteien treten für die Anwendung der Pariser Kriegvereinbarungen auch für Westberlin ein. Die Angehörigen der amerikanischen Fraktion der SPD, Suhr, Brandt, Hertz und Maria Reuber, die gegen den Willen der ehrlichen Sozialdemokraten auf die Kandidatenliste der SPD gesetzt wurden, treten schon heute offen für eine Koalition mit diesen Kriegsparteien ein. Das heißt, wer entschieden gegen Remilitarisierung ist, kann nur die Kandidatenliste der SED wählen.

In ihrer Ausgabe vom Sonntag, dem 14. November 1954, veröffentlicht die „Berliner Zeitung“ Fotokopien geheimer Akten aus dem Westberliner Senat. Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß die Frontstadtpolitiker den Abwurf von Atombomben auf das Stadtgebiet von Berlin eingeplant haben. Der Schreiber-Senat rechnet damit, daß — in der Linie seiner Kriegspolitik — Wasserstoff- und Atombomben über Berlin explodieren werden. Das ist die wirkliche Perspektive der Frontstadtpolitik. Sie wird im Schreiber-Senat als so real angesehen, daß man sich nicht nur in Gedanken mit ihr beschäftigt, sondern im Sinne dieser Perspektive baut und Millionen ausgibt. Aus den Dokumenten geht hervor, daß in

Die faschistische Gefahr ist da! Die Berliner müssen handeln! Schlagen wir die Faschisten gemeinsam!

Westberliner Kolleginnen und Kollegen! Damit der Kampf gegen den Faschismus endlich auch im Westberliner Abgeordnetenhaus geführt werden kann, entscheidet Euch am 5. Dezember 1954 für die einzige Partei, die ihre ganze Kraft für die Demokratie, die friedliche Wiedervereinigung unseres Vaterlandes und für den Frieden einsetzt.

Wählt Liste 5!!!
Wählt die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands!

Westberliner! Wählt Liste 5! Die SED kämpft für das Mitbestimmungsrecht der Gewerkschaften in Staat und Wirtschaft

Thema für die Produktionsberatungen und für die Erarbeitung des BKV 1955

Am 30. September hat unsere Regierung eine Verordnung erlassen über die Durchführung der Gütekontrolle und Verbesserung der Qualität der industriellen Erzeugnisse in den Betrieben des Ministeriums für Maschinenbau. Die systematische Verbesserung der Qualität der Produktion ist ein entscheidender Faktor bei der Verwirklichung des neuen Kurses der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik und dient der schnelleren Hebung des Lebensstandards der Bevölkerung. Die Auslieferung der Exporterzeugnisse in bester Qualität trägt entscheidend dazu bei, das Vertrauen der Handelspartner zu sichern und schafft die Voraussetzung für den Abschluß von Importverträgen. Auch für unseren Betrieb ist diese Verordnung von entscheidender Bedeutung. Seit langem machen wir uns Gedanken darüber, bei der Prüfung unserer Erzeugnisse zum System der Selbstprüfung überzugehen. Diese Verordnung gibt uns grundlegende Anleitungen dafür. Die Leistungen unseres Betriebes sind ständig gestiegen, das beweist vor allem die nun schon seit zwei Jahren ansteigende Ausschußsenkung. Wir können in der Gütekontrolle zu erheblichen Einsparungen kommen, wenn unsere Werkstätten zur Methode der Selbstprüfung einzeln und auch in der Brigade übergehen. In der Verordnung wird ausgeführt, daß der Leiter der Gütekontrolle berechtigt ist, Vorschläge zur Ernennung von Selbstprüfern zu machen und zur Ernennung an Werkleiter und BGL weiterzuleiten. Im Rahmen der Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung werden wir die Selbstprüferentwicklung fördern.

Zu Selbstprüfern bzw. Brigaden können nur fachlich hochqualifizierte Kollegen bzw. Brigaden verpflichtet werden, die mindestens zwei Monate lang einwandfreie Arbeit abgeliefert haben und deren

Arbeitsausschuß unterhalb der für die betr. Fertigung erarbeiteten wirtschaftlichen Kennziffer liegen. Außer diesen Voraussetzungen muß die charakterliche Zuverlässigkeit gegeben sein, die die Garantie gibt, daß nur einwandfreie Arbeit weitergeleitet wird, und daß bei auftretenden Mängeln jeglicher Art die Gütekontrolle verständigt wird. Es muß eine bewußte Einstellung zur Qualitätsarbeit vorhanden sein. Bei der Ernennung der Selbstprüfer bzw. zur Selbstprüferbrigade handelt es sich um eine Auszeichnung. Die Leistungen eines Selbstprüfers oder einer Selbstprüferbrigade sind bei Ausarbeitung des Prämiensystems im BKV besonders zu berücksichtigen. Da wir gerade jetzt in der Diskussion zum BKV 1955 sind, hat dieses gestellte Thema für die Pro-

duktionsberatungen auch seine Bedeutung in den Gruppenversammlungen und -beratungen für die Aufstellung der BKV 1955.

Bei einer der letzten Rechenschaftslegungen wurde von seiten unserer Kollegen Kritik geübt an der Themenstellung der technischen Betriebsschule, hier erwachsen nach diesen Verordnungen zusätzliche Aufgaben.

Wenn der Übergang zur Selbstprüfung gleich von Anfang an ein Erfolg sein soll, und er muß einer werden, ist es notwendig, daß unsere Kollegen sich gründlich mit dieser neuen Aufgabe beschäftigen und in den Produktionsberatungen geeignete Vorschläge erarbeiten.

Stangl, BGL-Vorsitzender

Genossen und Kollegen!

Nutzt die letzten Stunden bis zum 5. Dezember und setzt euch ein für die Aufklärung der Westberliner Bevölkerung, setzt euch ein für den Sieg der Liste 5, setzt euch ein für den Sieg der Verständigung. Meldet euch als Agitatoren bei den Partei- und Gewerkschaftsfunktionären.

Wo bleibt die Gitterwickerei?

Die Kolleginnen der Kathode richteten an die Frauen der Gitterwickerei, der Stanzeri und der Lager einen Aufruf, in dem sie zum Wahleinsatz in Westberlin aufrufen.

Die Kolleginnen der Lager und der Stanzeri haben diesem Aufruf Folge geleistet. So waren

aus den Lagern	11 Kolleginnen,
aus der Stanzeri	6 Kolleginnen,
aus der Kathode	4 Kolleginnen

in der letzten Woche als Wahlhelfer der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands für die Aufklärung der Westberliner Bevölkerung tätig.

Wenn gedenken die Kolleginnen der Gitterwickerei ihren Beitrag für den Erfolg der Kandidaten der SED zu leisten?

Erna Kadow,

Vorsitzende des Frauenausschusses

Aus der Arbeit unserer Wohnungskommission

Auf ihrer Sitzung am 18. November 1954 hat die Wohnungskommission unseres Werkes wieder einigen unserer Mitarbeiter eine große Freude bereiten können, indem sie ihnen Wohnungen zuweisen konnte.

Um welche Kolleginnen und Kollegen es sich handelt, ist aus dem folgenden Protokoll zu ersehen.

Protokoll Nr. 11

Über die Sitzung der Wohnungskommission des VEB Werk für Fernmeldewesen (Arbeiterkontrolle für Bau- und Wohnungswesen) am 18. November 1954.

Die Kollegin Friedrich erhält mit Einverständnis der Kommission eine 1½-Zimmer-Ausbauwohnung in der Weberstraße 25.

Der Kollege Knospe (20,5 Pkt.) erhält mit Einverständnis der Kommission die Wohnung in der Pallasenstraße.

Dem Kollegen Mönnich (17 Pkt.) wurde eine 1½-Zimmer-Wohnung in der Bänischstraße angeboten.

Die von dem Kollegen Gericke im Februar dieses Jahres bezogene Ausbauwohnung in der Simon-Dachstraße ist vollkommen naß. Hier sollen neue Wände (mit Isolierung) im Korridor gezogen werden, es ist jedoch nochmals zu prüfen, ob sich diese Arbeiten lohnen.

Ein von der Kollegin v. Lümann an den Rat des Stadtbezirkes Köpenick gerichteter Brief wurde von dort dem Werk für Fernmeldewesen übersandt, eine Beantwortung

erfolgt vom Werk für Fernmeldewesen.

Die Kollegin Eva Lessing erbittet ein größeres Leerzimmer. Der Kollege Bilesener hat es übernommen, bei der jetzigen Wirtin der Kollegin Lessing vorzusprechen.

Der Antrag der Kollegin H. Müller, Mahlsdorf, die aus unserem Werk ausscheidet, wird an Zentrale Entwicklung und Konstruktion, Friedrichstraße, gegeben.

Der Antrag der Kollegin Anna Zech, Karlshorst, Wandlitzstr. 12, geht an das BGW.

Die Kollegin Bunge hat in der Stallallee eine 2-Zimmer-Wohnung erhalten.

Murawski, Arbeiterkontrolle für Bau- und Wohnungswesen

Kammer der Technik

Wettbewerb der Techniker / Ingenieurkonten

Im Monat November haben zehn Ingenieurkollektive ihre Selbstverpflichtung dem BFE übergeben. Ingenieure und Techniker haben diese Selbstverpflichtungen abgelegt, weil sie dies als Ausdruck ihrer Bewußtseinsbildung gewertet wissen wollen. Sie haben damit unter Beweis gestellt, daß sie mit dem Tempo der Werktätigen an der Werkbank Schritt halten. Von besonderer Bedeutung ist aber das Wissen um die starke Kraft, die in den Selbstverpflichtungen enthalten ist. Wer sich verpflichtet, eine Aufgabe bis zu einem selbstgestellten Termin zu lösen, wird alles daransetzen, diese Verpflichtung auch einzuhalten. Es ist doch nicht nur eine Verpflichtung gegen sich selbst, sondern auch gegenüber dem Kreis der Berufskollegen in unserem Betrieb, gegenüber all den Millionen schaffender Menschen, die darauf warten, daß die technische Intelligenz mit hilft, das große Ziel zu erreichen. Solche Verpflichtungen sind kein leeres Versprechen, sie werden dazu führen, daß all die vielen Schwierigkeiten und Hemmungen, die den Weg zu schöpferischer Arbeit versperren, hinweggeräumt werden.

Die kollektive Kritik der Selbstverpflichtungen durch die Betriebsaktion der KdT und die gemeinsame Hilfe bei auftretenden Schwierigkeiten bieten eine Gewähr für die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen.

Im Sozialismus gilt das Prinzip: „Jeder nach seinen Fähigkeiten, jedem nach seiner Leistung.“ Wer eine sozialistische Selbstverpflichtung übernimmt, für die ein Inge-

nieurkonto eingerichtet wird, verpflichtet sich gleichzeitig dazu, diese Leistung zu vollbringen. Dafür besteht ein berechtigter Anspruch auf eine Prämie, denn wer unseren sozialistischen Aufbau durch schöpferische Leistungen unterstützt, wer sein Können und seine Fähigkeiten unter Zurückstellung persönlicher Belange einsetzt, um der Gesellschaft damit zu dienen, kann ohne Bedenken von der Gesellschaft einen Teil dessen zurücknehmen, was er gegeben hat. Mit der konsequenten Einhaltung des Leistungsprinzips entsteht eine gesunde Verknüpfung der persönlichen Interessen unserer Intelligenz mit denen der Gesellschaft.

Wer die Fähigkeit zu schöpferischer und erfinderischer Tätigkeit besitzt, soll auch davon Gebrauch machen. Von Edison, den bekannten Erfinder, stammt das Wort: „Der Mensch scheut keine Umwege, wenn er dadurch wirklicher Denkarbeit entgegen kann.“ Diese Feststellung hat ihre Gültigkeit unter den Bedingungen der kapitalistischen Ausbeutung, unter der die Initiative sowohl der Arbeiter als auch der technischen Intelligenz sich nicht entfalten konnte, als die Arbeitszurückhaltung ein notwendiges Kampfmittel war und sich jeder Verbesserungsvorschlag gegen die Werktätigen selbst richtete. Wer sollte unter diesen Bedingungen seine schöpferische Initiative voll entfalten, wenn er damit rechnen mußte, sich selbst durch seine Vorschläge zum Fabrikator hinaus zu rationalisieren. Unter den Bedingungen der sozialistischen Produktion wird, wie Stalin sagt, „die Arbeit von einem

notwendigen Übel zur Sache der Ehre und des Ruhmes“. Die Größe der vor uns stehenden Aufgaben im Jahr 1955 verlangt, daß wir die Überreste kapitalistischen Denkens überwinden, daß wir keine Umwege machen, um nicht denken zu müssen, sondern daß wir unsere ganze schöpferische Kraft einsetzen, um wahrhaftige Ingenieurleistungen zu erreichen.

Die bisher beantragten Ingenieurkonten enthalten Selbstverpflichtungen zur Verbesserung der Produktionstechnik, die Produktionssteigerungen, Werkstoffersparungen, Qualitätsverbesserungen oder Arbeitsvereinfachungen ermöglichen, ferner neue Wege in der Sendetechnik und der Fernmeldetechnik.

Die Weitergabe der Fachkenntnisse und praktischen Erfahrungen unserer Ingenieure und Techniker an die junge Generation ist besonders wertvoll und notwendig. Hier können die Kollegen unter Anwendung des Wettbewerbs ihre Mitarbeit für wichtige Spezialgebiete qualifizieren. Von diesen Methoden zur Steigerung der Produktivität muß viel mehr Gebrauch gemacht werden.

Um den dringenden Bedarf an guten Handbüchern und lehrplangebundenen Fachbüchern zu befriedigen, werden Verpflichtungen zur Abfassung von technischen Buchmanuskripten erwartet.

Alle Fragen können sie dem Leistungskollektiv vortragen. Vierzehntägig, jeweils Mittwoch um 16.30 Uhr im Raum des Sektionsleiters, Kollegen Biniek, Raum 506a, 5. Stock, Kost. 185, Tel. 11/106, am 1. Dezember 1954.

Biniek, Kost, 185

Die KPD darf man nicht verbieten

Während die friedliebenden Kräfte in der Welt ihre Anstrengungen verdoppeln um den Frieden zu erhalten, will der Kriegstreiber Adenauer die KPD verbieten. Der seit Jahren vorbereitete Terrorprozeß in Karlsruhe soll den konsequentesten Gegner der Remilitarisierung, die KPD, ausschalten. Aber schon die bisherigen Verhandlungen beweisen, daß es der Clique um Adenauer schwerfallen wird, den Prozeß für sich zu entscheiden. Die Protestwelle gegen diesen Schandprozeß geht weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Stündlich treffen Protestdelegationen und -schreiben beim Bundesverfassungsgericht ein. Der SPD-Pressedienst bezeichnet die Durchführung des Prozesses als „politische Fehlentscheidung“, für die die Adenauer-Regierung verantwortlich ist.

Auch bei uns im Werk wächst die Protestbewegung. Eine von den vielen angenommenen Resolutionen, die des Bildröhrenprüffeldes veröffentlichten wir nachstehend.

Berlin-Oberschöneweide, den 24. November 1954

An den

1. Senat des Bundesverfassungsgerichtes

Karlsruhe

Protest-Resolution

Wir Kolleginnen und Kollegen des Prüffeldes der Bildröhre des Werkes für Fernmeldewesen protestieren energisch gegen den Terrorprozeß gegen die KPD in Westdeutschland.

Die ganzen Machenschaften, wie sie in Vorbereitung zu diesem Prozeß erfolgt sind, zeigen ganz eindeutig, daß dieser Prozeß von langer Hand vorbereitet war. Die Verhaftung der führenden Funktionäre der KPD, wie Fritz Rische und Josef Ledwohn, sowie die Erlassung der Haftbefehle

gegen Max Reimann und Walter Fisch dienen einzig und allein dazu, die führenden Männer der KPD in diesem Prozeß mundtot zu machen und somit leichter das Terrorurteil fällen zu können.

Wir fordern daher uneingeschränkte Freiheit für alle inhaftierten und verfolgten Funktionäre der KPD.

Zahllos sind die Beweise, daß dieser Prozeß nichts mehr mit Rechtsfindung zu tun hat, sondern daß es in diesem Prozeß nur darum geht, die KPD zu verbieten und somit den konsequentesten Gegner der Remilitarisierung auszuschalten.

Nicht die KPD gehört vor die Schranken des Verfassungsgerichtes, sondern Adenauer, sowie Kesselring und Blank, die heute schon wieder unverblümt zu einem neuen Völkermorden hetzen.

Die Geschichte hat bewiesen, daß noch so großer Terror die Kommunisten nicht verbieten kann, sondern eines Tages diejenigen fallen, die gegen den Willen von Millionen werktätiger Menschen Unrecht sprechen. Die Kommunistische Partei ist die stärkste Partei der ganzen Welt und mit ihr stehen eine Milliarde Menschen im Kampf um Frieden und eine glückliche Zukunft. Diese Entwicklung werden Adenauer und auch Sie in Ihrer Urteilsprechung nicht aufhalten können. Millionen Menschen in der ganzen Welt fordern schon heute von Ihnen, dem Gewissen eines ehrlichen Menschen zu folgen, den Prozeß abzusetzen und den Vertretern der KPD ihre Freiheit wiederzugeben.

Wir werden uns Ihre Namen sehr gut merken. Sorgen Sie dafür, daß Sie nicht auf der Liste der Verderber des deutschen Volkes stehen.

Die Kolleginnen und Kollegen des Bildröhren-Prüffeldes

Anklärungsarbeit ist Friedensarbeit

Die heutige Zeit fordert von jedem Menschen, ganz gleich, auf welcher Seite der Erdkugel er wohnt, eine klare politische Entscheidung. Es gibt zwei Realitäten für uns Deutsche. Entweder entscheiden wir uns für Frieden, Einheit und Wohlstand — oder aber für Remilitarisierung mit Atombunker und Krieg.

Wenn wir uns bemühen, durch unseren Wahlhelferdienst in Westberlin dazu beizutragen, daß Berlin wieder eins wird und wir ein demokratisches, friedliebendes, geeintes Deutschland erhalten, dann werden wir alle uns selbst, Europa und darüber hinaus in solidarischer Verbundenheit den gleichgesinnten, friedliebenden, demokratischen Völkern einen großen Dienst erweisen.

Ungefähr im Jahre 1930 hatte ich den Wunsch, einen Berufswechsel vorzunehmen, ich wollte die Hochschule für Politik besuchen. Zunächst sah ich mir das Gebäude von außen an und hatte dabei folgende Überlegungen: Was ist, wenn das Studium abgeschlossen ist und die Auswertung der erworbenen Kenntnisse beginnt? Ich muß schon ehrlich sagen, es graute mich vor mir selber. Das „Tausendjährige Reich“ trat schon in Erscheinung und zog bereits seine Kreise. Ich stellte fest, daß ich für diese Politik mich nie-

mals einsetzen könnte. Über die im Entstehen begriffenen KZ wußte ich kaum etwas, meine späteren Vorstellungen davon hatten nie ausgereicht für die Wirklichkeit. Schon oft mußte ich mir selber die Frage stellen: Wie würdest du vor dir und allen friedliebenden Menschen auf der Welt bestehen, wenn du dich für eine solche Politik eingesetzt hättest! Vielleicht können einige Kolleginnen und Kollegen verstehen, daß ich mich bei diesen Überlegungen nicht nur wohl fühle, sondern glücklich bin. Wenn ich jetzt „rüberge“ nach Westberlin, um mit den Menschen zu sprechen und sie aufzufordern, ihre Stimme für die Kandidaten der SED abzugeben, weil sie allein die Erhaltung des Friedens und die Aufhebung der unseligen Spaltung Berlins und Deutschlands garantieren, so ist das Friedensarbeit und der Mühe wert.

Wir haben nur noch vier Tage Zeit. Kolleginnen und Kollegen, scheut nicht die Mühe und die Unbequemlichkeiten, es wird beides belohnt werden: Nicht nur der Demokratische Sektor Berlins und unsere schöne deutsche Heimat in der DDR haben Nutzen davon, sondern auch die Menschen in Westberlin und Westdeutschland, die genauso wie wir den Frieden wollen.

Luise Haube

Eine „unpolitische“ Kollegin

Tagelang vor dem geplanten Frauennachmittag diskutierten unsere Kolleginnen lebhaft das bevorstehende Ereignis. Am meisten freuten wir uns darüber, daß auch ausländische Delegierte und Westberliner Frauen ihre Teilnahme zugesagt hatten. Doch stießen wir bei manchen Frauen mit unseren Einladungen auf unverblühte Ablehnung.

„Bleibt mir weg mit eurer Politik“ war z. B. die Antwort einer Kollegin, „durch die Politik habe ich beinahe meinen Mann verloren“. Wir haben eingehend mit ihr diskutiert und erklärt, warum und wie der Frauennachmittag durchgeführt wird. Schließlich gelang es uns, diese Kollegin zur Teilnahme zu bewegen. Am Frauennachmittag hatten wir das große Glück, die Vertreterin der Sowjetfrauen, Soja Iwanowa, an unserem Tisch zu haben. Es entspann sich eine lebhaft unterhaltene Soja Iwanowa erzählte uns einiges aus ihrem Leben, unter anderem, daß auch sie früher in einer Fabrik gearbeitet hatte. Unsere Kolleginnen fragten sie interessiert, wie die sozialen Einrichtungen in der Sowjetunion sind. Es stellte sich zum Beispiel heraus, daß in der Sowjetunion eine berufstätige Mutter für die

Dauer der Erkrankung ihres Kindes bzw. Gatten auch krankgeschrieben wird und sich somit sorgenlos ihrer Pflege widmen kann.

Hierbei konnten wir auch beobachten, wie sich unsere scheinbar „unpolitische“ Kollegin zusehends veränderte. Sie war von dem Frauennachmittag ebenso begeistert, wie wir alle. Nach der Annahme der Resolution erklärte sie sich bereit, an einem Aufklärungseinsatz in Westberlin teilzunehmen.

Im Laufe des Gesprächs äußerte sich eine Kollegin, daß es schön wäre, wenn sich unsere Frauen persönlich von den großen sozialen und anderen Errungenschaften der Sowjetfrauen überzeugen könnten. Daraufhin schlug uns Soja Iwanowa vor, in einem Briefaustausch mit den in der Rundfunkindustrie beschäftigten Sowjetfrauen zu treten und darin den Austausch von Frauen-delegationen anzuregen. Freudig begrüßten unsere Kolleginnen diesen Vorschlag und beschlossen, ihn zu verwirklichen.

Dieser Frauennachmittag verstärkte in uns das Gefühl der Solidarität mit den Frauen der ganzen Welt im Kampf für den Frieden. Er gab uns neue Anregungen und Kraft für unsere weitere Arbeit.

G. Hensel, Kst, 095

Letzte Vorbereitungen

Wer in den letzten Tagen unser Kulturhaus besuchte, wird eine eigenartige Unruhe im ganzen Hause bemerkt haben. Die Vielzahl der nicht alltäglichen Geräusche wirft die Frage auf: Was ist hier los? Alle Arten von Handwerkern begegnen uns, hohe Holzgerüste lehnen an den Wänden und Pakete wie Kisten türmen sich in den einzelnen Räumen. Wir sehen Musiker und Schauspieler miteinander verhandeln und als wir einen von unseren ständigen Kulturhausbetreuern erwischen, sprechen wir ihn an und hören von ihm, daß dies alles Vorbereitungen für die große Kinderweihnachtsfeier sind. Mehr läßt sich aber nicht erfragen, denn der Weihnachtsmann hat angeordnet, daß alles schön geheim bleiben soll. Neugierig, wie wir einmal sind, gehen wir zum Werk hinüber direkt in das Zimmer des Arbeitsdirektors, der gerade dabei ist, Märchenkostüme zu besichtigen, er spricht über die Beschaffung von Pfefferkuchen, fragt, ob auch alle Spielsachen angekommen sind und wie wir unsere Gäste einladen wollen.

Nach Abschluß der Besprechung gehen wir hinter einigen Mitarbeitern her, um noch etliches zur Stillung unseres Wissensdranges zu erschaffen. Im Büro für Arbeit warten Puppen auf Besichtigung, ebenso liegen Druckvorschläge für die Ein-

ladungen auf dem Tisch, Verträge mit der Kapelle und dem Ensemble harren ihrer endgültigen Bestätigung. Einer Fata Morgana gleich sehen wir den Entwurf für die Märchenstadt, daneben noch die Aufforderungen an den Weihnachtsmann und daß Bärchen sich bei dem Schneider einzufinden haben, der ihnen ein festliches Gewand herstellen will.

Im Fortgehen hören wir gerade noch, daß auch unsere Arbeitsveteranen im Altersheim nicht vergessen wurden, der Weihnachtsmann hat

bereits den Auftrag erhalten, mit Bärchen zusammen dort zu erscheinen.

Möge alle diese Arbeit und Fürsorge nicht nur für unsere Kinder rechte Festesfreude bringen, sondern darüber hinaus auch in den Herzen aller Kolleginnen und Kollegen ein Echo finden. Möge es uns allen gelingen, uns zusammenzufinden in dem ehrlichen Bestreben: Freude den Menschen und Friede auf Erden!

BGL, Kommission Arbeit unter den Kindern, Hans Walter

Liebe Eltern!

Damit wir auf unseren Weihnachtsfeiern mit einem gemeinsamen Lied auftreten können, bitten wir euch, das abgedruckte Lied auszuschneiden und es jetzt schon mit euren Kindern einzüben, so daß der Weihnachtsmann am Tage der Weihnachtsfeier nicht allzuviel Mühe aufwenden muß.

Wer stapft durch unsere große Stadt?

Wer stapft durch uns're große Stadt und klopft an uns're Tür?
Es ist bestimmt der Weihnachtsmann, er kommt zu dir und mir.
Er packt aus seinem großen Sack die schönsten Dinge aus.
Ach, lieber, guter Weihnachtsmann, komm bald in unser Haus.

Der kleine Fritz hat gut gelernt, drum ist ihm auch nicht bang.
Er wartet auf den Weihnachtsmann ja schon so schrecklich lang.
Nun sagt er brav sein Verslein auf, froh nickt ihm Niklaus zu.
Ach, wären alle Kinder doch so brav und lieb wie du.

Hiltraut Knochenbauer
Wolfgang Richter

Unsere Kurzgeschichte:

Der Pumpmajor

Die ihn nur flüchtig kannten, nannten den Kollegen Ploschke einen netten Menschen. Er hatte, wie man so oft zu sagen pflegt, ein einnehmendes Wesen, und seine massige Gestalt wirkte irgendwie imponant. Ich lernte ihn zufällig kennen und empfand das bereits eben geschilderte.

Eines schönen Tages pumpte er mich an. 10,— DM wollte er haben. Ich, nichts Böses ahnend, gab sie ihm. Das hätte ich nicht tun sollen, denn ab jetzt war's mit meiner Ruhe vorbei. Gleich am nächsten Tage, er versicherte es mir mit Tränen dankbarer Rührung in den Augenwinkeln, wolle er zu mir eilen um mir die 10,— DM zurückzugeben. Ich freute mich den ganzen Tag auf seinen Besuch, aber das Schicksal war stärker als er. Kollege Ploschke erschien nicht. Traurig ging ich nach Hause. Aber am nächsten Tag erwartete mich eine große Freude. Er stürzte im Speisesaal auf mich zu, quetschte mir die Hand und folgendes Wort hervor: „O Freund, verzeih mir! Ich war leider, leider, leider verhindert, wir hatten ...“ (Das weitere ist für den werten Leser ohne Bedeutung.) Ich verzieh großmütig. Er, von dieser Großmut gerührt, schwor mir, am nächsten Morgen extra seine Frühstückspause dazu zu verwenden, mir die 10,— DM zurückzubringen. Ich nahm's hoffnungsvoll zur Kenntnis.

Beschwingt einem frohen Ereignis entgegensehend, eilte ich am nächsten Tag in den Betrieb. Ich konnte die Frühstückspause kaum erwarten. 8.30 Uhr rief ich an und fragte, ob er käme, ich wollte für ihn eine Schrippe mehr schmieren. „Freund, was denkst du von mir“, rief er, „selbstverständlich komme ich.“ Er kam. Aber leider nicht persönlich,

sondern per Telefon. Erst wußte ich nicht, wer an der Strippe hing, da er wahrscheinlich vor Schmerz ob seines riesigen Mißgeschicks am anderen Ende der Leitung zerfloß, aber dann erkannte ich, daß es der Kollege Ploschke war.

„Werter Meister“, rief er, „bist du mir böse? Siehe ich bin ganz allein in meiner Abteilung, alle sind weg, ich darf hier nicht fort, kannst du bis um 12.00 Uhr warten?“

Ich konnte warten. Seine Dankesworte hörte ich nur noch verstümmelt, da ich den Hörer auflegte und gerade in die Schrippe biß, die ich ihm zugehakt hatte. Ich stürzte mich in die Arbeit, schon damit die Zeit bis 12.00 Uhr schneller vergehe. Endlich deckten sich die Zeiger der Uhr. Kurz darauf schrillte das Telefon. Kollege Ploschke hing wieder am anderen Ende. Er flüsterte: „O, teurer Freund. Ich erstücke in Arbeit. Es geht jetzt nicht. Aber siehe, heute Nachmittag treffen wir uns sowieso zur Produktionsbesprechung. Da bekommst du die 10,— DM aber bestimmt.“ Ich fierte der Besprechung entgegen. Wir trafen uns dort. (Jetzt bitte ich den geneigten Leser, keine Zeile zu überspringen, da sich die Geschichte folgerichtig ihrem Ende nähert.) Die Besprechung hatte bereits begonnen. Ich machte ihm Zeichen, so mit Daumen und Zeigefinger. Sein Gesicht nahm einen Ausdruck an, wie ihn Hunde haben, wenn sie erschossen werden sollen: Die Besprechung war zu Ende, er riß mich beinahe um. Ich hörte seine vor Erregung zitternde Stimme: „Meister, jetzt sollst du es gleich bekommen. Ich habe es nicht bei mir, aber ich hole es, ich hole es jetzt.“ Damit verschwand er. Seitdem sah ich den Kollegen Ploschke nicht mehr. Dafür denke ich jetzt immer an ihn.

Am nächsten Tag erzählte ich die Geschichte einem guten Kollegen. Neben mir saß einer, den ich nicht kannte. Der lauschte gespannt. Als ich fertig war, drehte er sich freundlich lächelnd zu mir um und fragte: „Sagen Sie mal, wo trifft man eigentlich den Kollegen Ploschke? Ich bekomme nämlich auch 10,— DM von ihm.“

(Anmerkung des Verfassers: Namen der handelnden Personen sind frei erfunden. Eventuelle Ähnlichkeit mit im Betrieb arbeitenden Kollegen sind rein zufälliger Natur.)

C. B.

Unsere Planerfüllung am 29. November 1954

Das Soll betrug 96,0 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunkröhre:	119,8 Prozent
Bildröhre:	159,3 Prozent
Spezialröhre:	128,0 Prozent



schaute um sich und sah...

... „die Hornissen“ im Klubhaus „Erich Weinert“

Lampenfieber hatte Brunhilde Steglich ja, als sie im überfüllten Klubhaus „Erich Weinert“ zum erstenmal vor den Vorhang der schönen Bühne trat, um mit spritzigen Gedichten die verschiedenen Gages der „Hornissen“ zu verbinden. Jedoch das Lampenfieber wich sehr schnell, da schon nach wenigen Minuten der Kontakt zwischen den etwa 600 bis 700 Personen im Saal und unseren „Hornissen“ hergestellt war. Es gab aber auch jeder sein Bestes, Wolfgang Braschke als Skatspieler, als Opfer seiner eigenen Schundproduktion und großer Sportsmann konnte einen großen Teil des Gelächters im Saal auf sein Konto buchen. Horst Eickenjäger als Skatspieler und Anbeter der westlichen, überwestlichen Kunst war in großer Form und gefiel allgemein. Besonders zu loben ist die Leistung von Christa Sievert. Sie löste ihre Aufgabe, die schwierigsten weiblichen Hauptrollen mit Leben zu erfüllen, mit viel Geschick und Einfühlungsvermögen. Die verzweifelte Verkäuferin, die sich mit einem miesen Kunden (Horst Nissel), und die Ehefrau, die sich mit ihrem

unhöflichen Mann (Heinz Rose) herumärgern mußte, wurden von ihr in überzeugender Weise dargestellt. Das Aküfi-Referat (Abkürzungsfimmel-Referat) von Horst Nissel als typischer Versammlungsredner-Rou-

für die Darsteller einen oder zwei Tische im Saal zu reservieren. So mußten die Freunde während des anschließenden Tanzes an verschiedenen Tischen sitzen und konnten nicht ihren ersten gemeinsamen größeren Erfolg gemeinsam feiern.

Schlecht war auch, daß es vorher nicht möglich war, eine Generalprobe auf der Bühne auszuführen. Dann hätte manches noch besser geklappt. Aber es war ja nicht der letzte Auftritt der „Hornissen“, und aus Fehlern lernt man ja bekanntlich. Es ist klar, daß die „Hornissen“ nicht auf den errungenen Lorbeeren ausruhen. Sie proben schon wieder an einem neuen Programm und alle sind bemüht, ihre Leistungen zu verbessern.

Zum Schluß möchte ich mich noch an alle Kolleginnen und Kollegen im Namen der „Hornissen“ mit einer Bitte wenden. Auch in unserem Betrieb gibt es Zeitgenossen, deren Verhalten Stoff zu einer heiteren Kritik geben könnte.

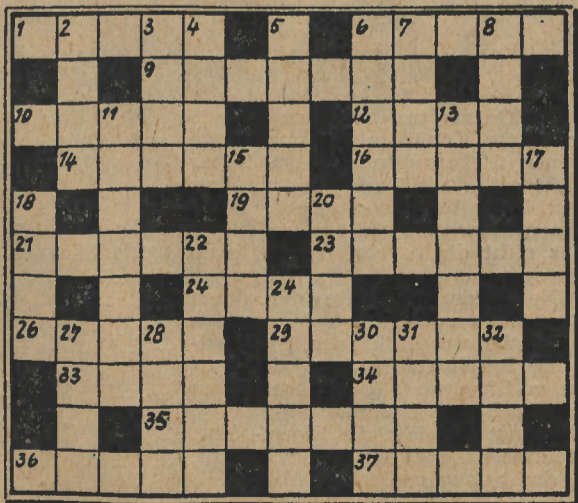
Unterstützt die „Hornissen“, indem ihr ihnen von diesen Kollegen berichtet. Oder gibt es nur Engel in unserem Betrieb, die über alle Kritik erhaben sind? Wohl kaum.

Mulle

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1 Theaterstück, 6 Fixstern, 9 Früchte, 10 Hühnervogel, 12 alkoholisches Getränk, 14 Brettspiel, 16 brasilianischer Schriftsteller, 19 griechische Göttin, 21 braucht man zum Vorhangeschloß, 23 letzter Montagstag, 24 Flußbrand, 26 Himmelskörper, 29 Stadt, die wir lieben, 33 nordischer Männername, 34 elektrisch geladene Teilchen, 35 Stadt in der DDR, 36 Teil eines beliebten Sportgerätes, 37 Dantzbad. — Senkrecht: 2 griechische Widerstandsbewegung während der faschistischen Besetzung, 3 Indianer, 4 Frauenname, 5 Laubbaum, 6 türkischer Palast, 7 kleiner Ort in Indien, 8 Mißgunst, 11 Hilfswerkzeug des Mechanikers, 13 Name unseres Pionierlagers, 15 Vorgesetzter, 17 braucht man zur Zahnpflege, 18 Erlaß, 20 altgermanisches Blasinstrument, 22 geometrischer Begriff (Mehrzahl), 25 geographischer Begriff, 27 Stück vom Ganzen, 28 schadhafte Stelle, 30 Entenfarm, 31 Gestalt aus dem Roman Professor Unrat, 32 Zahl.



Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 42
Waagrecht: 1. Kadow, 2. Kunde, 4. Eichler, 10. Blase, 12. Rabe, 14. ebenen, 16. Kloss, 19. Rede, 21. plagen, 23. Brunst, 24. Raps(sp), 26. remis, 29. Eduard, 33. Resa, 34. Zenit 35. Etwader, 36. Maerz, 37. Nacht.
Senkrecht: 2. Ahle, 3. Oese, 4. Wien, 5. Rhone, 6. Kerker, 8. dies, 11. Abnahme, 13. bohnen, 15. Erna, 17. satz, 18. Oper, 20. DBFD, 22. Ersatz, 24. Senat, 27. Erna, 28. Iser, 30. uzen, 31. Aera, 32. dich.

Wer bekommt die Prämie?

Am 1. Mai 1955 tritt unser Volkskunst-Ensemble erstmalig vor den Kollegen unseres Werkes auf. Bis zu diesem Tag wollen wir ein neues Lied schaffen, dessen Text aus den Reihen unserer Werkangehörigen stammen soll.

Die Leitung des Volkskunst-Ensembles ruft euch deshalb zu: Beteiligt euch an dieser schönen Aufgabe!

Dieses Lied soll Bezug nehmen auf die Erfolge, die unsere Kollegen im

Werk bei der Entwicklung eines neuen, glücklichen Lebens errungen haben. Dieses Lied soll mit Schwung und Optimismus unsere Menschen anspornen zu noch größeren Leistungen zum Wohle unserer Heimat.

Die Leitung des Volkskunst-Ensembles erwartet eure Vorschläge und wird die drei besten Einsendungen prämiieren.

Also ran und mitgemacht. Wer gute Gedanken hat, aber diese nicht zu Papier bringen kann, dem wird

durch unseren künstlerischen Leiter, Kollegen Lindenberg, geholfen.

Kollege Lindenberg ist täglich nach Arbeitsschluß im Klubhaus zu erreichen.

Die Texte können bei der Kollegin Dahle bzw. in der Redaktion des HF-Senders eingereicht werden.

Alle Kollegen des Werkes, vom jüngsten bis zum ältesten, vom Lehrling bis zum Werkleiter, sind aufgerufen, dieses Lied zu schaffen.

Norbert Rebschläger, Org.-Leiter

Verständigung im Sport

Von der 1. Gesamtberliner Sportkonferenz, die am Sonnabend durchgeführt wurde, wird ein Impuls ausgehen, der sich zugunsten des Gesamtberliner Sportverkehrs auswirken wird. Halten wir die angeknüpften Verbindungen nicht nur aufrecht, sondern vertiefen wir die sportliche Zusammenarbeit zwischen unserer BSG und den Westberliner Sportlern. Wir helfen damit dem Gesamtberliner Spiel- und Sportverkehr und dienen dem gesamtdeutschen Sport. Anschließend veröffentlichen wir eine Grußadresse unserer BSG an die 1. Gesamtberliner Sportkonferenz.

Oberschöneweide,
den 25. November 1954

An die

1. Gesamtberliner Sportkonferenz Berlin-Grünau

Die Sportler der Betriebssportgemeinschaft Motor Wuhlheide übermitteln den Teilnehmern der Gesamtberliner Sportkonferenz die herzlichsten Sportgrüße. Wir wünschen der Konferenz einen guten Verlauf und erwarten, daß sie mit ihren Beschlüssen dazu beiträgt, auf allen Gebieten des Sportes zu einem Gesamtberliner Spiel- und Sportverkehr zu kommen, um damit der Einheit

und Freiheit im gesamtdeutschen Spiel- und Sportverkehr den Weg zu bereiten.

Wir Sportler der Betriebssportgemeinschaft Motor Wuhlheide werden unsere Anstrengungen um die Herstellung der Einheit Deutschlands und der Einheit Berlins verdoppeln. Ein einheitliches Deutschland und ein einheitliches Berlin, ohne Sektorengrenzen und ohne Behinderung im Sportverkehr, bieten die Gewähr für eine stürmische Entwicklung im gesamtdeutschen Sport.

Die große Unterstützung, die uns unsere Regierung zuteil werden läßt und die sich zeigt in unseren herrlichen Sportstätten, in der Ausstattung unserer Sportler mit Kleidung und Sportgeräten und in der Unterstützung im gesamtdeutschen und internationalen Sportverkehr und die Gesamtberliner Sportkonferenz waren unseren jungen Sportlern der Jugendabteilung der Sektion Fußball Anlaß, folgende Verpflichtung einzugehen:

Wir Sportler der Jugendabteilung der Sektion Fußball verpflichten uns, beim Erweiterungsbau unserer Sportplatzanlage 500 Aufbaustunden zu leisten. Ferner verpflichten wir uns, bis zum 1. Mai 1955 das Sport-

leistungsabzeichen „Bereit zur Arbeit und zur Verteidigung des Friedens“ zu erwerben und sofort mit dem Training dafür zu beginnen. Desgleichen verpflichten sich alle Sportler der Betriebssportgemeinschaft Motor Wuhlheide 3000 Aufbaustunden zu leisten.

Wir alle rufen den Konferenzteilnehmern zu:

Kämpft wie wir für ein einheitliches, friedliebendes demokratisches Berlin!

Kämpft für die Einheit und Freiheit im gesamtdeutschen Sport!

An die Westberliner Sportler haben wir eine besondere Bitte:

Überzeugt euch von unserer Entwicklung und der Unterstützung, welche uns unsere Regierung gibt und gebt dann eure Stimme am 5. Dezember der SED, der Partei, die als einzigste zu den Westberliner Wahlen ein Programm aufstellte, das eine friedliche, demokratische Entwicklung Berlins gewährleistet. Vorwärts im Kampf um die Einheit und Freiheit im gesamtdeutschen Sport.

Vorwärts im Kampf um ein einheitliches, friedliebendes und demokratisches Deutschland.

Die Sportler der Betriebssportgemeinschaft Motor Wuhlheide

Sport der Woche

Sportler als Wahlhelfer

Ich muß immer wieder feststellen, daß nicht in allen Sportarten der Westberliner Sport die Heimatstadt Berlin würdig vertreten kann. Das haben beispielsweise die letzten Fußball-Ereignisse gezeigt. Als Mitglied unserer Sektion Segeln bin ich daran interessiert, daß auch die Segler in einer Gesamtberliner Segelregatta einen Sieg an die Fahnen unserer Hauptstadt heften.

Der Wahlauftrag der SED zeigt, daß sie auch für die Einheit unseres Berliner Sportverkehrs eintritt. Ich ziehe daraus den Schluß, daß auch ich für dieses Ziel meine ganze Kraft einsetzen muß und stelle mich weiter als Wahlhelfer der SED zu den Senatswahlen in Westberlin für die Aufklärung der Bevölkerung zur Verfügung.

Reethen

Motor Wuhlheide im Glück

Motor Wuhlheide IA—Motor Treptow IA 4:3 (2:2)

In diesem Spiel stand das Glück den Wuhlheidern wirklich Pate. Dabei begann es für unsere Mannschaft recht verheißungsvoll. Schon in den Anfangsminuten ging Motor Wuhlheide in Führung, als Rechtsaußen Bornkessel einen vom gegnerischen Torwart fallengelassenen Ball einschob. Hierbei muß bemerkt werden, daß der Platz völlig aufgeweicht und

Mit diesem Ergebnis wurden die Seiten gewechselt.

Nach dem Wiederanpfiff bot sich das gleiche Bild. Motor Treptow machte das Spiel. Völlig dem Spielverlauf entsprechend ging dann der Gegner mit 3:2 in Führung. Auch in den folgenden Minuten hatten die Treptower mehr vom Spiel. Als keiner mehr an eine Wendung dachte, wachten die Wuhlheidern endlich auf. Sechs Minuten vor Schluß hatte der Halblinke Lenz Glück, als sein Schuß dem Torwart durch die Hände ins Netz rutschte. In der vorletzten Spielminute trat dann das fast Unglaubliche ein.

Linksaußen Apelt erzielte das Siegestor. Trotzdem muß gesagt werden, daß die Mannschaft weit von ihrer früheren Form entfernt ist. Diesmal ging es noch mal haarscharf an einer Niederlage vorbei, aber nicht immer ist einem das Glück so hold.

Die Spiele der Schülermannschaften mußten infolge schlechter Bodenverhältnisse ausfallen.

Harry Branski



der Ball seifenglatt war. Wenig später 2:0 durch ein Selbsttor. Aber die Treptower steckten nicht auf. Immer wieder kamen sie mit gefährlichen Gegenangriffen durch. Die schlechte Deckung unserer Hintermannschaft kam ihnen entscheidend zu Hilfe. Aus dem 2:0 wurde bald ein 2:2;

Unser Indovergleichskampf mit der BSG Motor Gohlis-Nord, Leipzig

Nach begrüßenden Worten des Sektionsleiters Erich Kühne überreichte Trainer Horst Kühne den Leipziger Gästen ein Erinnerungsgeschenk.

bildete Gladow (W), der seinen ersten Kampf machte. Den mit Übergewicht antretenden Streit (L) warf er zweimal über die Hüfte und sicherte Motor Wuhlheide zwei weitere Punkte.

In den drei Jugendkämpfen und dem einen Einladungskampf kam ein 4:4 zustande, wobei der Sportfreund Lippmann (W) besonders durch seine schnelle und gekonnte Kampfesweise hervorzuheben ist.

Den Endsiege stellte im Schwergewicht Henkel (W) gegen Plöhn (L) durch ein glückliches Unentschieden her. Henkel (W) lag einmal 28 Sekunden im Festhaltegriff.

Im Rahmen des Mannschaftskampfes siegte die BSG Motor Wuhlheide mit 7:5 Punkten.

Trainer Horst Kühne sollte sich Gedanken machen, wie eine weitere Leistungssteigerung einzelner Kämpfer herbeizuführen ist.

Dabei verlor im Federgewicht Zeige (W) gegen den technisch weit überlegenen gesamtdeutschen Jugendmeister Alex (L) durch zweimaligen Hüftwurf.

Zum Abschluß der Veranstaltung wurde von den Leipziger Sportfreunden die Abnahmebedingung für den gelben und blauen Gürtel demonstriert. Mit Vorführungen in der Judoselbstverteidigung schloß eine in sportlichem Sinne wohlgeleitene und gut durchgeführte Veranstaltung.

In den nächsten Gewichtsklassen besiegte Zach (W) seinen Leipziger Gegner in 1:10 durch Festhaltegriff und Pohl (W) siegte durch zweimaligen Hüftwurf.

Am kommenden Wochenende stellen sich Görlitzer Sportfreunde bei uns vor.

Der indisponierte Wilhelm (W) verlor im Mittelgewicht glatt gegen Kosche (L).

Ernst Gabriel, Sportleiter

Eine angenehme Überraschung

Motor Wuhlheide gegen Aufbau Zentrum II

Nach einem guten Start begann der rapide Abstieg. Unser dritter Mann stand erstmalig auf fremder Bahn im Kampf, auch die übrige Mannschaft schob unter den üblichen Durchschnitt.

Motor Wuhlheide IV	Aufbau Zentrum II
Struwe 684 Holz	634 Holz
Kühnl 609 "	603 "
Nissel 519 "	628 "
Jucksch 619 "	622 "
Jagusch 596 "	622 "
Tichy 652 "	660 "
3679 Holz	3769 Holz

Mit 90 Holz und den Verlust von zwei Punkten mußten wir uns geschlagen geben.

BSG Motor Wuhlheide III—BSG Lok Westend II

Der Gegner trat erwartungsgemäß in bester Kondition an, und setzte seinen Siegeszug mit einem bisher nicht erreichten Tageshöchstergebnis fort. Trotz Verbesserung unserer eigenen Mannschaftsleistung gelang es uns nicht die begehrten Punkte zu erringen.

Deshalb der Ruf an unsere BGL und Werkleitung, schafft Bahnen, schafft erweiterte Trainingsmöglichkeiten.

Die Niederlage hätte nur durch Einsatz unserer besten Mannschaft vermieden werden können. Die sportlichen Regeln stehen dem jedoch entgegen. Die erneute Niederlage gibt zu ernster Besorgnis Anlaß.

Die Gasag schuf das nachahmenswerte Beispiel vor den Toren Köpenicks.

Gelingt es nicht die Einzel- bzw. Mannschaftsleistung zu verbessern, so droht unweigerlich der Abstieg.

BSG Motor Wuhlheide III (M)	BSG Lok Westend II (M)
Wiechert 662 Holz	692 Holz
Schade 627 "	Kuschel 692 Holz
Struwe 649 "	Exner 665 "
Hein 665 "	Mein 693 "
Stangl 636 "	Schultz 702 "
Sommerfeld 686 "	Peter 670 "
3925 Holz	Meweg 707 "
	4129 Holz

Die Aufstellung von 6er-Mannschaften, läßt bei der augenblicklichen Zahl der Aktiven keine genügende Auswahl zu. Der Mangel an qualifizierten Nachwuchskämpfern wird nicht allein durch intensives Training überwunden, es muß vielmehr dafür gesorgt werden, daß Anhänger des Kegelsports, die aktiv werden wollen, hierzu Gelegenheit erhalten;

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „FF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Euley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik
Druck: (125) Grell, Berlin

Unser demokratisches Arbeitsrecht

Über Schwangerenrente

Die Verordnung über den Mutter- und Kinderschutz und die Rechte der Frau vom 13. Oktober 1950 hat uns auch in der Gewährung der Mutterschaftshilfe eine wesentliche Verbesserung gebracht.

1. Wochengeld für Beschäftigte

Es wird gezahlt für fünf Wochen (35 Tage) vor und für sechs Wochen (43 Tage einschl. Entbindungstag) nach der Entbindung. Bei normaler Entbindung, vom Arzt bescheinigt, und bei Mehrlingsgeburten wird Wochengeld für acht Wochen gewährt.

2. Einmalige Unterstützung zur Anschaffung einer Wäscheausstattung
Der Wäscheausstattungsbeitrag beträgt 50,— DM.

3. Stillgeld

wird gezahlt, solange die Wöchnerin stillt, jedoch längstens für 13 Wochen, wöchentlich 5,— DM.

4. Familien-Wochenhilfe

Die gleichen Leistungen außer Wochengeld.

5. Einmalige staatliche Beihilfe

a) für 3. Geburt = 100,— DM
b) für 4. Geburt = 250,— DM
c) für 5. Geburt = 500,— DM
und mehr
(Totgeburten zählen mit, Fehlgeburten aber nicht.)

6. Laufende staatliche Unterstützung erhalten Mütter mit mehr als drei Kindern unter 18 Jahren (häusliche Gemeinschaft ist Bedingung), und zwar:

für das 4. Kind monatl. = 20,— DM für jedes weitere Kind monatlich = 25,— DM.

Diese Unterstützung wird bis zum vollendeten 14. Lebensjahr des Kindes gezahlt.

In Westdeutschland gibt es nicht dergleichen. Dort, wo über eine Million Arbeitslose zu finden sind, wo

Da muß man hingehen

Am Donnerstag, dem 2. Dezember, um 19.00 Uhr, findet in unserem Kulturhaus ein

Vortrag über die Volksrepublik China statt.

Das Staatliche Volkskunstensemble, Träger des Vaterländischen Verdienstordens in Silber, übermittelt uns an Hand von Diapositiven ihre Eindrücke auf ihrer Gastspielreise durch das große China.

Damit geht ein lang gehegter Wunsch unserer Belegschaft in Erfüllung.

Kolleginnen und Kollegen, besucht diesen Vortrag, er zeigt den starken

Willen des chinesischen Volkes, in Frieden ihre Heimat aufzubauen. Karten zu dieser Veranstaltung erhaltet ihr durch eure Kulturfunktionäre.
Die Redaktion

Presseaktiv der VAB
Bezirksverwaltungsstelle Köpenick

Kurz gesendet

Die BGL gibt allen Kolleginnen und Kollegen zur Kenntnis, daß am 7. Dezember 1954, um 14.30 Uhr, im Speiseraum I, die nächste juristische Sprechstunde stattfindet.

Macht regen Gebrauch von der Möglichkeit der juristischen Beratung.

Neue Bücher

Das Betriebsarchiv teilt mit, daß einige neue Bücher erschienen sind und dort bestellt werden können. Es handelt sich um folgende Neuerscheinungen:

Albert Norden: Zwischen Berlin und Moskau. Preis 5,— DM.

M. M. Scheimann: Der Vatikan im zweiten Weltkrieg. Preis 7,50 DM.

Wiliam Z. Forster: Der Weltkapitalismus im Niedergang. Preis 4,50 DM. Dokumente der Außenpolitik der Regierung der DDR. Preis 3,95 DM.

Desgleichen geben wir bekannt, daß die Literatur zum Parteilehrjahr ebenfalls im Betriebsarchiv beim Kollegen Pöttmeyer bezogen werden kann.
Die Redaktion

Themen der technischen Betriebsschule

für die Woche vom 6. bis 12. Dezember 1954

Sammellohngruppenlehrgang:

In dieser Woche keine Schulung.

Spezialröhre:

Werkstoffkunde: Elemente, Gemenge, Verbindungen; Mittwoch, 8. 12. 54, 12.30, 14.30, 16.15 Uhr, Kulturhaus.

Schaltmechaniker:

Themen nach besonderem Lehrplan; Donnerstag, 9. 12. 54, 16.05—17.50 Uhr, Spelsesaal TGF.

Metallfacharbeiter:

Chemie: Kupfergruppe, Platinmetalle, Zinkgruppe; Fachzeichnen: Zeichensatz für ein Werkzeug; Montag, 6. 12. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.

Physik: Die mechanische Arbeit und Leistung; Mittwoch, 8. 12. 54, 16.30 bis 18.00 Uhr, Keplerschule.

Fachrechnen: Schmiedelängen, Gewicht von Schmiedeteilen; Fachkunde: Schrauben und Schraubverbindungen; Freitag, 10. 12. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.

Techn. Zeichner:

Physik: Mechanische Arbeit und Leistung; Fachzeichnen: Linienarten in Blei und Tusche mit Kurvenlineal; Mittwoch, 8. 12. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.

Elektrolaboranten (II. Lehrgang):

Physik: Die geradlinige Bewegung; Chemie: Wirkung von Feuerschutzstoffen; Dienstag, 7. 12. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Kulturhaus.

Fachkunde: Kirchhoffsche Gesetze; Fachrechnen: Kirchhoffsche Gesetze; Kulturhaus.
Freitag, 10. 12. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.

Elektrolaboranten (I. Lehrgang):

Fachzeichnen: Werkstücke mit Bohrungen usw.; Chemie: Keramische Stoffe; Montag, 6. 12. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.

Gesellschaftswissenschaft: Klassen und Klassenkampf; Physik: Mechanische Arbeit, Energie und Leistung; Mittwoch, 8. 12. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.

Mathematik: Tonfrequenzgeneratoren; Elektrotechnik: Schwingkreisberechnungen; Freitag, 10. 12. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.

Gütekundliche:

Mathematik: Multiplizieren und Dividieren; Montag, 6. 12. 54, 14.30, 16.30 Uhr, Kulturhaus.

Mathematik: Bruchrechnen; Donnerstag, 9. 12. 54, 14.30, 16.30 Uhr, Kulturhaus.

Meister und Kostenstellenleiter:

Arbeitsnormung: Arbeitsnormen; Polit. Ökonomie: Das Wesen der wirtschaftlichen Rechnungsführung; Mittwoch, 6. 12. 54, 14.30—17.30 Uhr, Schulungsraum: I.

Wirtschaftsfunktionäre:

Neues Rechnungswesen: Auftragswesen; Dienstag, 7. 12. 54, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: I.

Planer:

Planung: Die Planstelle des Betriebsplanes; Donnerstag, 9. 12. 54, 16.30 bis 18.00 Uhr; Schulungsraum: II.

Sachbearbeiter der Abteilung LSF:

Gesellschaftswissenschaft: Die Sowjetunion, die führende Kraft; Donnerstag, 9. 12. 54, 16.30—17.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Stenotypistinnen:

Gesellschaftswissenschaft: Klassen und Klassenkampf und Staat; Deutsch: Diktat und Einführung in den Duden; Dienstag, 7. 12. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.

Stenografie: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Schreibmaschine: Übungen zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit; Donnerstag, 9. 12. 54, 16.30—19.45 Uhr, Scharnweberbaracke.

Werkstattschreiberinnen:

Neues Rechnungswesen: Allgemeine praktische Beispiele; Dienstag, 7. 12. 54, 14.30—16.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Betriebsbuchhalter:

Betriebsbuchhaltung: Kontrolle der Hilfsleistungen; Mittwoch, 8. 12. 54, 16.30 bis 18.00 Uhr, Schulungsraum: III,

Finanzbuchhalter:

Neues Rechnungswesen: Die Kostenstellenbuchhaltung; Freitag, 10. 12. 54, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: III.

Materialversorger:

Planung: Der Betriebsplan; Dienstag, 7. 12. 54, 16.00—13.30 Uhr (Gruppe I), Freitag, 10. 12. 54, 16.00—17.30 Uhr (Gruppe II), Scharnweberbaracke.

Techn. Kaufleute:

Röhrenkunde: Die Röhrentypen von Erfurt, Mühlhausen und Neuhaus; Donnerstag, 9. 12. 54, 16.30—18.00 Uhr, Schulungsraum: I.

Vorbereitung für die Aufnahmeprüfung an A.-u.-B.-Fakultäten, Fachschulen, Abendstudien- und Fernstudien-Abteilungen:

Gesellschaftswissenschaft: Klausur; Deutsch: Die Silbentrennung; Montag, 6. 12. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule. Mathematik: Flächenberechnung; Physik: Die Hebelgesetze; Donnerstag, 9. 12. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.

Elektrotechnik II:

Mathematik: Gleichungen mit zwei Unbekannten; Elektrotechnik: Die Selbstinduktion; Dienstag, 7. 12. 54, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.

Physik: Mechanische Arbeit und Leistung; Mittwoch, 8. 12. 54, 16.30—18.00 Uhr, Keplerschule.

HF-Technik II:

Gesellschaftswissenschaft: Klassen, Klassenkampf und Staat; Dienstag, 7. 12. 54, 16.30—18.00 Uhr, Keplerschule.

Mathematik: Die Gaußsche Zahlenebene; HF-Technik: Die Röhre als Verstärker; Freitag, 10. 12. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.

Förderlehrgang für Lehrlinge:

Themen nach besonderem Lehrplan; Donnerstag, 9. 12. 54, 16.30—19.45 Uhr, Keplerschule.

Die Lohngruppenlehrgänge werden in einem zentralen Lehrgang gemäß Absprache fortgesetzt.

Technische Betriebsschule